

## Die bedrohten Wiener Schrebergärten.

Im dritten Kriegsjahre. — Ein militärischer Tagesbefehl. — Soldatenschutz für die Schrebergärten.

Die zahllosen kleinen Schrebergärten, die Wien im dritten Kriegsjahre umgeben, bilden den Stolz der fleißigen Besitzer. Abgesehen von dem außerordentlichen Wert für die Selbstversorgung Tausender, sind diese Gärten auch wegen des Reizes ihrer Anlagen und ihrer Nettigkeit viel bewundert. Kein Unbeteiligter ahnt auch nur annähernd, welche Unsumme von Mühe und Arbeit es kostete, ehe aus den sauber angelegten Miniaturfeldern die ersten Pflänzchen hervorsprossen. Viele Tausende leisteten die unfählich harte Arbeit, die nötig ist, um früher niemals bebauten Wiesengründe umzustecken und buchstäblich im Schweiße des Angesichtes urbar zu machen. Groß ist auch die Zahl jener, die nach kurzer Zeit entmutigt das Werkzeug aus den mit Wasserblasen bedeckten Händen legten.

Den wirklich ausdauernden Schrebergärtnern aber hat der prachtvolle Mai neben der Freude schwere Sorgen gebracht. Nach ungeheurem Aufwand an Zeit, Mühe, Geld — denn es gibt stets neue unerlässliche Anschaffungen — würde nun bald eine kleine Ernte winken. Da und dort sah man schon glückstrahlende Hausfrauen die ersten frischgrünen Salatköpfe vom eigenen Gärtchen schneiden. Aber das hoffnungsvoll aufstrebende Unternehmen ist arg bedroht. Fast alle Gärten sind in den heißen Maitagen nahezu völlig ausgetrocknet, und von weither, bergauf und bergab, muß in Kannen und Kübeln Wasser herbeigebracht werden, um frühmorgens und abends ein bißchen zu gießen.

Schon früher waren die Schrebergärtner sich des Wassermangels bewußt und so kam es zur Aufstellung einzelner Ziehbrunnen, die hohe Kosten verursachten, aber jetzt gegenüber dem großen Wasserverbrauch viel zu wenig leisten können.

In den letzten Tagen fanden zahlreiche Versammlungen der durch die Kalamität schwer betroffenen Schrebergärtner statt. Überall wurde die dringende und unaufschiebbare Forderung an die Gemeinde gerichtet, endlich durch neue Rohrlegungen Abhilfe zu schaffen und die Gärten vor schwerem Schaden zu bewahren. Gingen doch viele, für schweres Geld erworbene Pflanzen durch den Wassermangel zugrunde! In allen Versammlungen wurde betont, daß durch die Schrebergärten Tausenden von Familien die Eigenversorgung ermöglicht werde. Seitens der Gemeinde liegt eine besondere Stellungnahme nicht vor, doch verlautet, daß die schwachen Rohrleitungen Schwierigkeiten bieten, die teilweise sehr hoch und zerstreut angelegten Gärten mit Wasser zu versorgen. Die Wünsche betreffs der Wasserversorgung wurden formuliert und werden sofort an die Gemeinde geleitet.

Einen weiteren Punkt der Forderungen bildete die Schädigung der Anlagen durch Diebstahl und Bosheitsakte. Selbst bei den Schulkindern herrscht fortwährende Angst vor vandalischen Beschädigungen der sorgsam gepflegten Gärten. Die Einfalt der Kinder greift zu ruhrenden Schutzmitteln. In den Gärten der Gersthofener Schulkinder, die oberhalb Pögleinsdorf sich befinden, ist ein kleines Feldstück, das durch die Tafel „N. N., III. Klasse 6“ markiert ist, durch ein — Dosefschloß am Türchen des einen halben Meter hohen Zaunes „versperrt“. Aber sogar hohe Gitter, Stacheldrähte, dichte Hecken bieten keinen Schutz. Flurhüter und Wacheleute haben viel zu tun.

Deshalb erweckte in den Versammlungen die Bekanntgabe einer neuen Verfügung der Militärbehörden lebhaften Beifall, die die hohe Bedeutung der Schrebergärten voll würdigt. In einem besonderen Tagesbefehl wurde vor einigen Tagen jeder Angehörige des Soldatenstandes beauftragt, wo immer er Diebstahl oder Beschädigung eines Schrebergartens wahrnimmt, den Täter sofort anzuhalten und dem nächsten Polizeiposten zu überliefern. Es wurde von den Gärteninhabern der Erwartung Ausdruck gegeben, daß auch die Zivilbevölkerung die gleiche ehrenvolle Aufgabe freiwillig übernehmen werde. Und so hoffen die Wiener Schrebergärtner, daß sie doch noch heuer durch eine gute, im dritten Kriegsjahre doppelt vollkommene Ernte, für ihre Mühe und Arbeit Entschädigung finden werden.